

Alban Nikolai Herbst

D E R A R N D T - K O M P L E X

NOVELLEN

R O W O H L T

I Die Ausfälle

Vierter Ausfall

Arndt begab sich recht spät nach Hause. Nicht einen einzigen Gedanken befand er für wert, konserviert zu werden, der nicht ohnehin im Gedächtnis haften bleibe. Es schien ihm - vorausgesetzt freilich, es werde ein gewisser psychischer Mechanismus durchschaut und ihm entsprechend entgegnet - einzig solch ein Erinnerungsfilter geeignet zu sein, Nebensächliches zu trennen von dem, was bewahrt und weiterhin untersucht zu werden verdiene.

Manchmal allerdings sperrte sich dem Selektionsprinzip ein wenig die Spaltung, mit welcher Arndt sich in einander fremde Bereiche - gewissermaßen seine Persönlichkeit selbstorganisierende Gemeinden - wo nicht mit eigenen Händen, so doch Gedanken auseinandergebrochen hatte, die um der Selbsterhaltung willen (und Arndt litt unter diesem Widerspruch) eben das bejahen mußten, was sie verneinten. Deshalb zersplitterte Arndt in mehrere zwar füreinander schlüssige, aufeinander gleichwohl verheerend wirkende Partikel. Freilich hatten, dachte Arndt, diese einstmals ein Ich formen müssen, welches die Spaltungen vollzog. Der Geist schien also, völlig unähnlich dem Körper, stets nur ein halber, vierter, fünfter zu sein, denn er verzweige sich psychogenetisch nach oben: Als Stoffwechsel- und Atmungsperson besaß Arndt zwei Elternteile, als Geistwesen sehr verschiedener Prägung jedoch nur eines, dessen Ichs dann wie Einzeller auseinanderfielen.

Zahllose Spaltungen hatten die Arndts bis heute vollführt. Erst ohne darum zu wissen, schließlich bewußt, sogar willentlich. Manches Mal abends, im Anschluß etwa an sehr gelegentlichen Fernsehkonsum, verschaffte es Arndt Befriedigung, einige ihm erinnerliche Ichs aufzurufen, und zwei von ihnen hatten vor allen übrigen Präsenz: der Alltagsarndt, der wiederum in einen bewußten und (als höchste Kategorie) unbewußten zerfiel, darunter befaßt den Arbeits- und Pausenarndt, schon diese einander spinnefeind, und daneben das sehr helle Sonn- und Feiertagsich, das denkende, autonome. In diesem meinte Arndt, den in den anderen Bereichen doch überwiegend automatisch gesteuerten Ichteil weitestgehend, und zwar aufgrund stringenter analytischer Arbeit, zu einem bewußten und darum freieren ausgeformt

zu haben - wenn er allerdings auch noch gewisse unbewußte Zustände in Kauf nehmen mußte, die sich der Klärung bis heute entzogen hatten: etwa sein Badezimmer- oder vor allem das Halbschlafich. Den Stoffwechselerndt hingegen hatte er längst unter Kontrolle.

Gleichwohl waren selbst die hellsten und hellstichtigsten Sonntage bisweilen von einer milchigen Schicht überzogen, die manchmal bis zum Mittag nicht wich, wenn Arndt, in Blick auf Montag, schon wieder Abschied nehmen mußte von sich. Allzu früh sah er diese Trennung von jenem Selbst oft voraus, das er hatte in Freiheit von allem Reproduktionszwang wachsen, das jedoch, griffe es auf die Arbeitswoche über, ihn hätte unweigerlich kapitulieren lassen vor all den sinnwidrigen Zeichnungen und Programmen, den Endlospapieren, vor jedem unbedenklichen Handgriff. Der seinem reinen Ich eigene kritizistische Ansatz mußte wochentags verborgen werden, wollte Arndt nicht eben darauf Verzicht leisten müssen, was der Formation des ihm höher vorkommenden Ichs notwendige Bedingung war, nämlich versorgt zu sein. Dieser gleichsam empirische Zwang, sich eines antinaturalistischen Prinzips, also des autonomen Ichs wegen, durch Spaltung auf natürliche Prinzipien einlassen zu müssen, beleidigte Arndts Geist sonntags sehr. Weniger zwar aufgrund der Spaltung selber (die er ja befriedigt als unnatürlich ausgeben konnte), als mehr dessen, was ihr anhaftete: den Verlaß auf blinde Konditionierung und geradezu Instinkt, einen biologischen Automatismus und also das Dunkle, den aufgenötigten Vollzug von Tätigkeiten, die sich nicht begründen ließen - oder, *begründete* Arndt sie, durch das Sonntagsich sehr zu recht verworfen würden.

So sehr er sich anfangs, bis vor drei Jahren nämlich, darum bemüht hatte: Tatsächlich ließen sich Sonntags- und Alltagsich nicht zusammenbinden. Sie waren sehr verschiedene, ja feindliche und einzig durch den empirischen Umstand derselben Physis und eigentlich nur ihren gemeinsamen Namen identifizierte Charaktere. Ja, hätte Arndt sie einer direkten Konfrontation ausgesetzt - was zu tun er sich allerdings hütete oder es doch nur in ausgesprochen abstraktem Rahmen unternahm -, in jedem Fall hätten beide schwerste Verletzungen davongetragen: das Alltagsich, weil Arndt, zöge die Schärfe seines sonntäglichen Bewußtseins hinein, keine noch so leichte Tätigkeit hätte befriedigend zuende bringen können; - das Sonntagsich, weil es sich, würde es nicht ernährt, in besinnungslose hungrige Arndts - das Fundament des Alltagsichs mithin - rückverwandelt hätte. Lag darin nicht, fragte er sich, die schärfste Kennzeichnung des leidigen Produktionssystems? Es war ihm mehr als ein Ärgernis, ja es sei, dachte er gelegentlich, ein Skandal, daß sich alle Freiheitlichkeit des Denkens, das die Wirklichkeit nüchtern zu zerlegen und sie um der Welterkenntnis willen aufzurastern verstand, - daß dieser Höhenflug des Bewußtseins sich ganz unbedingt mit Sklaven und Knechten bezahlte, und sei es mit dem debilen Schlachtvieh in sich selbst.

Doch wirklich schlimm - dergleichen brachte ihn oft um den Schlaf - schienen die möglichen Folgen zu sein, die dieser Trennung entwachsen: das Erahnen gegenseitiger Tötung, weil das bewußte Prinzip - und zwar mit Recht, fand Arndt - niemals das unbewußte, wenn auch es ökonomisch bedingende, akzeptieren dürfe, nämlich aus Gründen, die wiederum notwendige Bedingung des Bewußtseins waren, ergo ein Denkaxiom des emanzipierten, freien Willens.

Heute abend nun wurde die Gedankenkette besonders quälend. Alles führte Arndt auf die Frage, ob nicht sein seinerzeit gefällter Entschluß, niemals wieder Arbeits- und Sonntagsich vermitteln zu wollen, um nicht dessen Entfaltung zu behindern, - ob nicht eben dieser Entschluß geradezu als Verstoß gegen das Denkgesetz betrachtet werden müsse, so sehr jener auch diesem nötig sei. Sei nicht irgendwann doch, fragte sich Arndt, eine EntschlieÙung zu fällen zugunsten eines der beiden Prinzipien? Vielleicht, kam ihm ein, handele es sich bei einem von ihnen um nichts als Mystifikation? Denn es widersprach doch aller Erfahrung sowie jeder Brückenbautechnik, daß ein Ding zugleich dieses und nicht-dieses sei.

Ein leises Unbehagen wollte, indes Arndt es niederzukämpfen unternahm, beharrlich bleiben; kleine, mit vergällter Flüssigkeit gefüllte Bläschen ließ es aufsteigen, die in der Speiseröhre platzten. Den Impuls, den Fernsehapparat einzuschalten, schluckte er weg. Denn mitunter verfolgte er das Programm bewußt, um Banalitäten zu schmecken und um auch sie zu zerlegen, also mit Hoffart; jetzt aber hätte es Ablenkung bedeutet. Nichts ertrug er weniger als einen solchen subversiven Einzug seines Alltagsichs. Statt dessen kam ihm der Gedanke, jenes müsse sich wohl wehren, da das andere ihm bereits zu nah gekommen sei.

Arndt tat ein paar Schritte. Unschlüssig. Nein, auch lesen mochte er nicht.

Die in seinem Inneren aufgeplatzten Bläschen brannten. Er ging in die Küche, rührte Maalox 70, eine milchige Flüssigkeit, in Wasser, trank. Es schmeckte nach Anästhesie. Er wäre gern freigekommen, aber heute wandte sich der taktische Kunstgriff, die Trennung zu vollziehen - wohl weil er angenommen hatte, ein affirmierter Zwang sei keiner mehr -, mit einer Heftigkeit wider ihn, wie er das nicht vermutet, schlimmer: vorausgesehen hatte. Es war, als hätten die Schmerzen des Schnitts, dem er sich damals unterzog, erst jetzt in sein Bewußtsein gefunden; als wären die Impulse, seinem Hirn jenen zu melden, nun erst ans Ziel gelangt oder die zerebrale Interpretation hätte sich heute erst entschieden. So begann Arndt zu zweifeln, inwieweit nicht schon jenes Alltagsich, dessen Blindheit, dessen stummem Ergeben er sich stets neu erwehren mußte, bereits ins Sonntagsich vorgedrungen sei, ein mentales Inneres Koblenz.

Er wollte sich Kamillentee bereiten und ging in die Küche. Dort wurde ihm problematisch, daß er die Herdplatte durch nichts als kurzes Drehen eines Schalters erhitzen zu können meinte. Er hielt an sich, dachte nach und versuchte, die Konstruktion des Herdes nachzuvollziehen.

Später nahm er den Tee zu sich, im Wohnzimmer wieder, bei vorgezogenen Gardinen. Und bekämpfte den Drang zu überprüfen, ob die Kochplatte erkalte. Er hatte sie ausgeschaltet, das war sicher. Wer aber garantierte ihm, daß der Schalter funktionierte? Unvermittelt begriff er, daß ihn hier ein Prinzip sabotierte, gegen das er sich seit Jahren zu wehren versuchte. Er brauchte auch gar nicht lange zu sinnieren, um zahllose weitere Manifestationen solcher Gefährdung in seiner Wohnung aufzuspüren. Zwar lächelte er noch aus der Höhe seines kognitiven Selbstes darüber, spontane Neigungen eines technischen Animismus an sich zu finden, hingegen gab die ängstigende, klopfende Empfindung nicht um eine Spur nach. Er kapitulierte. Schritt in die Küche. Vergewisserte sich.

Um mit Spülmaschinen, Kühlschränken und dergleichen, dachte er, bedenkenlos umgehen zu können, sei man einer konditionierten Sorglosigkeit, will sagen: eines Vertrauens bedürftig, solange jedenfalls nicht wenigstens abstrakt begriffen sei, weshalb die Gerätschaften funktionierten. Arndt entsann sich einer älteren Dame, die nicht telefonieren mochte, weil sie dem Apparat mißtraute. Unmittelbar vollzog er das nach. Der überall und auch von ihm selbst unbekümmert erledigte Umgang mit Technik setzte anscheinend Bewußtlosigkeit voraus, die aber doch entschiedener Widerpart dessen war, was Arndt in sich entwickeln wollte, der Autonomie. Vor drei Jahren war er zwar der Meinung gewesen, sie durch die Trennung gewährleisten zu können, aber heute, hier, jetzt, in der konkreten Situation des späten Sonntagabends, mußte er sogar zugestehen, es sei unmöglich anzugeben, weshalb im letzten ein Apparat seiner Erfindung immer gerecht werden müsse. Was denn besage die Formel der Elektrizität? Ein Zeichen war das, höchstens Begriff. Das war, als bannte Donar den Donner. Arndts Ansatz drohte zu zerfallen, und die möglichen Folgen machten ihn schwindeln. Er öffnete das Fenster, atmete durch, und als er sich - weil er auch dieses nicht-mechanisch, also *für wahr* nehmen wollte - darauf konzentrierte, bedächtig dem Einsaugen und Ausfahren der Luft zu folgen, innehaltend, beurteilend, auswertend, kehrte allmählich, unter der Kühlung und mit den leisen Geräuschen von draußen, sein Wohlbefinden zurück. Erst später fiel ihm auf, unter der pneumatoformen Konzentration seine Fragenot kurzerhand vergessen zu haben. Pneumatologie, flüsterte er und lachte.

Er schlief dann schwer, schreckte nachts zweimal auf, quälte sich durch einen stets unterbrochenen und in Art einer Filmschleife ständig repetierten Traum, dessen Inhalte so weitgehend der von Arndt proklamierten nötigen Ableitung jeder Folge widersprachen, daß er sich am Morgen nicht mehr daran zu erinnern wußte. Er hinterließ nichts als ein seelisches Übelsein, Ahnung schleichender Zersetzung, eines starken sozialen Gifts.

Mit dieser Ahnung verließ Arndt die Wohnung. Da sein Wagen in Reparatur befindlich, fuhr er mit Straßen- und U-Bahnen zur Arbeit. Er mußte zweimal umsteigen und sich fast zwingen, die jeweiligen Stationen nicht zu versäumen, dermaßen verfilzt war er in ein geistiges Abweichen, eine Konfusion aus Dämmern und Trance. Nachwirkungen wohl,

dachte er, seiner schlimmen Nacht. Zu viele Stimmen waren um ihn, ein Geräuschcluster, durch das wie spitziige Trompetenfanfaren bisweilen ein Lachen, mitunter Schreie brachen. Er duckte seine Gedanken darunter hin, versuchte sie zu verstecken, bieder zu werden. Nicht einmal die Tageszeitung half. Fast sehnte er sich nun, da er völlig sinnloserweise sein Sonntagsich noch wach fand, in die wöchentliche Ergebung, seine Demuthaltung, die freiwillige innere Emigration seines Geistes. Der harmlose Scherz, die Zoten, sogar das Schenkelklatschen, all diese Varianten arbeitsamer Besinnungslosigkeit, die sein logisches Ich zwar verabscheute, die jedoch den Beruf einzig erträglich machten, - all die teils hämischen, teils sentimental Masken sogenannter Kollegialität, diese in Humor oder Schlafsucht gekleideten Hiebe, der in nette Wörtchen verpackte tägliche Allkampf, die Niedertracht einfachster Mechanik, irrational und dumpf - all diese des Sonntags verspotteten Befindlichkeiten vermißte er nun. Und es wollte ihm nicht gelingen, in sein rechtes Arbeitsich zu schlüpfen und den bestimmten Sprung ins Zupacken zu tun, den identitätslosen Blick auf die Praxis, dessen Radius kaum eine halbe Schreibtischfläche durchmaß, an deren Kanten zudem vertikale Platten montiert waren, die zugleich der Aufmerksamkeit das Scheuen verwehrten wie sie sie strangulierten.

Andererseits war Arndts kognitives Selbst hier in der Straßenbahn wiederum nicht klar genug zugegen. Lediglich nicht völlig abgenabelt schien es sich zu haben, wegstreben zu wollen und doch bleiben zu müssen. So deduzierte Arndt nichts, prüfte keinerlei Hypothesen, kaum vermochte er, kritisch zu beobachten, ja hätte kaum belegen können, daß er denke. Vielmehr oszillierte er zwischen seinen Ich-Zuständen und spürte nicht einmal das Plastikpolster, auf dem er saß - ihm war zumute, als wäre jeder materielle Kontakt weggefächelt worden.

Um sich wenigstens leidlich zurechtzufinden, schaute er, doch hilflos, um sich, suchte vergeblich, seiner Aufmerksamkeit eine Richtung zu geben, die sich formen lasse aus dem, was *tatsächlich* geschah, den Geräuschen und Farben. Er wollte sich - weil er nicht wußte, welchem Datum Vorrang zu geben, ob den Werbetexten oder Ladenaufschriften, ob den Meldungen aus aller Welt - auf ein Gespräch konzentrieren, das zwei ihm gegenüberstehende Frauen führten. Sein Schrecken war nicht schnell, er brauchte einige Zeit, sich in sein Bewußtsein zu betten, daß er nicht ein einziges Wort verstand. Nichts anderes vernahm er als konkretionslose Tonreihen, Lautbildungen, Intonationen von Vokabeln zwar, doch ohne Bedeutung, - ein Scheppern von Gesatz zu Gewort, sprachblecherne Hülsen, die zwar etwas bedeuten mochten, doch gelang es Arndt nicht zu ermitteln, was.

Gleichwohl schienen die Frauen vom Inhalt ihres Redens nicht unberührt zu sein. Sie wirkten sogar ziemlich aufgeregt. Mal lachten sie, dann wieder gaben sie sich wichtig, voll Dünkel und von praller Sicherheit, umhalsten sich fröhlich, bevor die eine von ihnen ausstieg. Arndt bemühte sich, seine Aufmerksamkeit umzuwenden, lauschte auf weitere und

wieder andere Gespräche. Es nützte nichts. Nicht sein Gehör versagte zwar den Dienst, noch war es ein anderer Bereich seiner Physis, wohl aber das geistige Vermögen, die Eindrücke zu ordnen, sie zurechtzulegen und systematisch ihre Interpretation zu leisten. Es schien Arndt, als wäre das nach welchen Gesetzen auch immer sich vollziehende reine Denken in ein ihm viel zu saures Milieu getaucht und krümmte sich zusammen darin, wie zerfallend, nach Luft, nach Eindeutigkeit ringend, hechelnd. Arndts Sinne schienen beschossen zu werden von Salven allerkleinster Partikel, er spürte die Einschläge deutlich, ja schmerzhaft, auf der Haut, in den Augen.

Sein Gehirn vibrierte rasend und aufgetrieben. Doch als wäre ein Stein auf ein Wespennest geschleudert worden, so jagten die Daten durcheinander, panisch: Das Movens der bewußten Ordnung, dieses so heftig Arndts Anschlägen ausgesetzte Konstruktionsprinzip, brach zusammen - tags darauf übrigens wollte es Arndt als bezeichnend erscheinen, daß dieser Zusammenbruch eben zu einem Zeitpunkt stattgefunden hatte, als er von Analyse hatte schon absehen wollen, ja um nichts sich dringlicher sorgte als um das, was er sonntags seziierte. - Arndt mußte seinen mechanistischen Extremitäten nunmehr vertrauen und sich gedankenleer vortasten, wollte er wenigstens den Weg aus der Straßenbahn finden.

Tatsächlich nahm er keinerlei Konturen mehr wahr, nur noch ein ineinander verschobenes, wenngleich nach allerdings kaum fixierbaren Strukturen gewirktes, zudem permanent in Zerfall befindliches Bild, das sich je neu zusammensetzte. Ihm war, als säße den Gelenken eine perfide Beliebigkeit der Richtung inne, als tendierten sie dazu, sich gegeneinander zu wenden, ja eine hochgradig antinome Akrobatik zu vollziehen. Minuten später fand er sich auf einer Bank unterm Plexidach des Stationshäuschens wieder. Erst allmählich konnte er sich den Ort zurechtzulegen nach Pfosten-, Haus- und Straßenkonturen.

Er empfand einesteils nun Beruhigung, ja Erleichterung darüber, trotz des Defekts seines Geistes und also völlig unbewußt, ohne deduktive Maßnahmen, die Bahn an der richtigen Haltestelle verlassen zu haben. Doch quälte ihn diese Tatsache sehr. Ihr lag etwas Brüskierendes inne, ein gewissermaßen naturhygienischer Verweis, auf den zu entgegnen ihm angemessene Mittel und Verfahren nicht beikommen wollten und den er also hinnehmen mußte. Das entwürdigte ihn wie selten etwas zuvor. Daß andererseits sein wiederhergestelltes logisches Ich zu Empfindungen der Unlust griff, die es doch verneinen mußte, und also auch dieses Selbst sich moralischer Affektionen bediente, - daß es gleichzeitig hierüber zu kritischem Bewußtsein fand und er also selbst diese Tatsache noch widerspruchslos hinnehmen mußte, - das kränkte Arndt zwiefach.

Er blieb zudem sprachlos: führte sein Selbstgespräch in einem Vokabular, das sich dem von außen verweigerte und jenes diesem. Nicht einmal wollte es Arndt gelingen, einen herbeigetretenen Mann erfolgreich nach der Uhrzeit zu fragen, - bzw. fragte er schon, vermochte indes die Lautfolge, mit der geantwortet wurde, nicht zu dechiffrieren, gar sich zu

bedanken. Aber als er derart gelähmt vor sich hin auf den Boden starrte, entsann er sich, all dies, die gesamte Fahrt bis in den Zusammenbruch, heute nacht geträumt zu haben - und schreckte vom Weckerklingeln hoch.

Der Traum war vergessen, sobald er - in alltagsgewohnter Routine und ohne die Spur analysierenden Denkens - das Frühstück bereitet und eingenommen hatte. Er hinterließ nichts als ein seelisches Übelsein, Ahnung schleichender Zersetzung, eines starken sozialen Gifts.